



Helen Vreeswijk

Die Party-Pille

a.d. Niederländischen von Sandra Knuffinke & Jessika Komina

Loewe 2011 • 336 Seiten • 6,95 • ab 15 • 978-3-7855-6679-4

★★★(★)

„Der Tod war etwas so Endgültiges, so schwer zu begreifen. Emma saß mit gesenktem Kopf in der ersten Reihe, zwischen Leuten, die sie kaum kannte. Die tröstenden Worte des Pfarrers drangen nicht zu ihr durch. Sie war zu tief versunken in ihrem Schmerz und ihren Schuldgefühlen, die von Tag zu Tag stärker wurden.“

Nur aus Spaß rauchen die Zwillinge Sanne und Emma ihren ersten Joint, gemeinsam mit den Jungs aus ihrer Clique. Es fühlt sich ganz gut ein, einen leichten Kopf zu kriegen und alle Sorgen zu vergessen. Außerdem kiffen ganz viele an ihrer Schule, da kann das doch sicher nicht so schlimm sein oder? Die Schwestern müssen bald erkennen, dass sie sich da geirrt haben, dass es in ihrem direkten Umfeld auch harte Drogen gibt und andere diese einsetzen, um zu kriegen, was sie wollen: Sanne wird auf einer Party mit Drogen betäubt und vergewaltigt. Aber sie spricht nicht darüber. Sie geht nicht zur Polizei und vertraut sich auch ihrer Schwester nicht an. Stattdessen sucht sie einen Weg, um die Erlebnisse zu vergessen, und greift auf einer Party zu Ecstasy, die ein Bekannter verkauft. Eigentlich ist Sanne ein intelligentes und „braves“ Mädchen, das gute Noten schreibt und beliebt ist. Sie hat es nicht nötig, Drogen zu nehmen, und erkennt nach ihren negativen Erfahrungen nicht, dass gerade die Pillen, die sie zum Vergessen schluckt, mit zu ihrer Vergewaltigung geführt haben. Einer ihrer Freunde weiß, was geschehen ist – doch auch er schweigt, weil er Angst vor dem Mann hat. Auf ähnliche Weise geben sich andere Figuren später die Schuld an den Geschehnissen, die ein Menschenleben fordern; allen voran Emma. Hätten sie eingreifen müssen? Hätten sie erkennen können, worauf alles hinausläuft?

Die Geschichte wird aus unterschiedlichen Perspektiven erzählt. Man lernt nicht nur die Zwillinge Emma und Sanne kennen, sondern auch einige ihrer Freunde, beispielsweise Erik. Der will sich etwas dazu verdienen und beginnt Drogen zu verkaufen, ohne sich dabei Gedanken über die Konsequenzen zu machen. Bereitwillig verteilt er sie auch an seine Freunde, frei nach dem Motto „ein bisschen Spaß muss sein“. Woher die Pillen kommen, weiß er nicht. Hier kommt Joop ins Spiel, ein Dealer, der zwar keine Ahnung von Chemie hat, aber trotzdem im Hinterzimmer Ecstasy kocht, auch wenn er die richtige Zusammensetzung gar nicht kennt, sondern die Zutaten allein nach farblichen Markierungen auf den Behältern mischt. Zuletzt kann der Leser auch die Ermittlungsarbeit der Polizei verfolgen, wie sie den Dealern und Käufern auf die Spur kommen, Telefonate abhören, Beweise sammeln und schließlich den großen Zugriff planen,



der jedoch aus Personalmangel verschoben werden muss – so dass zwei Tage vorher noch unreinigte Pillen verteilt werden können und ein Teenager nach dem Konsum stirbt.

Es verwundert ein wenig, dass kaum eine Figur über die Gefahren von Drogen nachdenkt, die Proteste kann man höchstens halbherzig nennen. Stattdessen ist jeder beinahe sofort bereit, Pillen und Gras zu konsumieren oder zu verkaufen. Keiner denkt an Abhängigkeit, sondern nur an einen „freien Kopf“ und eine sorglose Zeit, so lange die Wirkung anhält. Keiner denkt daran, was mit den Leuten geschieht, die im Hinterzimmer gepanschte Drogen nehmen und an den Nebenwirkungen sterben – hier zählt nur der Profit. Dass die Jugendlichen so sorglos an das Thema herangehen, macht den Schock, dass einer von ihnen dadurch stirbt, natürlich noch größer, trotzdem ist es verwunderlich, dass es nicht wenigstens eine Figur gibt, die dem Konsum und Verkauf skeptisch gegenübersteht.

So gibt es in diesem Roman auch kein Happy Ending. Den Schluss bildet stattdessen die bereits im ersten Kapitel erwähnte und oben zitierte Beerdigung.